

BEETZ, STEPHAN / ELKELES, THOMAS / RÖTTGER, CHRISTOF

**GESUNDHEIT UND ALLTÄGLICHE LEBENSFÜHRUNG IM WANDEL EINER
LÄNDLICHEN REGION. BEFUNDE UND REFLEXIONEN AUS EINER FOLLOW-UP-
STUDIE IN NORDDEUTSCHLAND**

Stephan Beetz / Thomas Elkeles / Christof Röttger, Hochschule Neubrandenburg,
Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management, beetz@hs-nb.de

SEKTIONEN ALTER(N) UND GESELLSCHAFT, MEDIZIN- UND
GESUNDHEITSSOZIOLOGIE UND SOZIALE INDIKATOREN: GESUNDHEIT UND
LEBENSQUALITÄT IM LEBENSLAUF – STABILITÄT UND WANDEL IN SICHEREN UND
UNSICHEREN ZEITEN

Die gesundheitssoziologische Forschung ist in den vergangenen Jahrzehnten vielfach angetreten, gesellschaftliche, politische und sozialkontextuelle Wechselwirkungen stärker hervorzuheben. Dabei knüpften die verschiedenen Autoren explizit an Konzepte der Lebensweise, später der Lebensführung, der Lebenschancen und Lebensstile an (Abel, Gerhardt). Dennoch blieb eine Reihe von Fragen ungelöst, was sich auch in der unzureichenden Berücksichtigung sozialräumlicher Faktoren und der mangelnden Verbindung qualitativer und quantitativer Forschungsansätze zeigt (Elkeles/Popp).

Im vorzustellenden DFG-Projekt „Landgesundheitsstudie“ werden Gesundheit und Gesundheitshandeln in 14 ländlichen Gemeinden Nordostdeutschlands in drei Wellen 1973 (N=3510), 1994 (N=2285) und 2008 (laufend) untersucht. Damit wird ein Zeitraum von 35 Jahren erfasst, der durch mehrere, teilweise gegenläufige Aspekte des sozialen Wandels geprägt ist. Die Zäsur von Stabilität und Wandel ist nicht erst für die letzten Jahrzehnte zu beobachten. Vielmehr ist die ländliche Gesellschaft durch tief greifende Wandlungsprozesse seit 1945 geprägt, die zu Veränderungen in der Sozialstruktur, den Arbeitsbedingungen, den Familienbeziehungen, den Versorgungsbedingungen etc. führten. Diesen unter agrarindustriellen und urbanistischen Vorzeichen stehenden Modernisierungsprozess spiegelt vor allem die Untersuchung von 1973 wider. Anfang der 1990er Jahre schlugen sich die vereinigungsbedingten Veränderungen nieder, die als Transformationsprozess diskutiert wurden. In beiden Fällen wurde ein Wandel mit (vermeintlich) gewissem Ausgang postuliert, zunächst als Modernisierungsversprechen an die ländlichen Räume, dann als Angleichung Ostdeutschlands an das bundesdeutsche Niveau. Die gegenwärtige Untersuchung lässt vermuten, dass die Wandlungsprozesse räumlich und sozial nicht nur sehr differenziert verlaufen, sondern auch als unsicher wahrgenommen werden.